

Editorial

Kinder sind neugierig auf die Welt. Und sie erfahren über diese Welt auch in den Medien, jedoch gibt es nur wenige Medienangebote mit kindgerechten Nachrichten. Dennoch bekommen Kinder Vieles mit: aus Gesprächen von Erwachsenen oder auch aus Nachrichtensendungen und Online-Angeboten, die nicht für Kinder gemacht und geeignet sind. So sind auch Berichterstattungen zu Kriegen, Natur- und sogenannten „humanitären“ Katastrophen sowie zu welt- und innenpolitischem Geschehen Bestandteil der alltäglichen Lebenswelt von Kindern. Diese gehen damit ganz unterschiedlich um. Sie reagieren auf Bedrohliches oder Unverständliches verunsichert, geängstigt oder auch interessiert – sie bleiben jedoch mit ihren Fragen und Ängsten oft allein, denn nicht immer stehen Erwachsene zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund haben es sich Kindernachrichtensendungen zur Aufgabe gemacht, Nachrichten auf eine an den Bedürfnissen und Horizonten von Kindern orientierte Weise zu vermitteln.

Demokratie fängt im Kindesalter an, aber wie sollen sich Kinder zu mündigen Bürgern entwickeln und in ihrer Meinungsbildung zu politischen, aber auch kulturellen Themen bestärkt werden, wenn es kaum spezielle Nachrichtenformate für Kinder gibt?

Die UN-Kinderrechtskonvention sieht in Art. 13 das Recht auf freie Meinungsäußerung vor, welches die Freiheit einschließt, „Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben“. Die UN-Kinderrechtskonvention zielt damit in dieselbe Richtung wie Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, der die Informationsfreiheit gewährleistet, also das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Diese Informationsfreiheit steht als selbständiges Grundrecht gleichwertig neben der Meinungs- und Pressefreiheit.¹ Und sie gilt auch für Kinder. Auch Kinder müssen sich informieren dürfen – freilich fallweise eingeschränkt durch Aspekte des Kinder-

¹ Bundesverfassungsgericht, Beschluss des Ersten Senats vom 3. Oktober 1969 – 1 BvR 46/65 –, BVerfGE 27, 71

und Jugendschutzes, der ja ebenfalls ein Grundrecht schützen soll. Nachrichten für Kinder müssen also einerseits diese Aspekte berücksichtigen, andererseits – und damit durchaus auch verbunden – dem kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklungsstand von Kindern Rechnung tragen. Um diesem Recht auf Informationsfreiheit und gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe von Kindern im Rahmen ihres kognitiv-sozialen Entwicklungsstandes tatsächlich Gehalt zu verleihen, sind kindgerechte Formate ein notwendiges Mittel. Gleichzeitig sind damit bestimmte qualitative Anforderungen an diese Formate verbunden. Damit steht die Frage im Raum, wie Nachrichtenformate für Kinder zu gestalten sind.

In dieser Ausgabe der *Medienwelten* analysieren Jessica Klinger und Antje Müller vergleichend die Kindernachrichtensendungen „*Newsround*“ und „*logo!*“. *Newsround*, ein Format der britischen BBC, wird seit 1972 als erstes Nachrichtenformat ausgestrahlt², das sich speziell an Kinder richtet. Die ZDF-Sendung *logo!* wurde 1988 ins Leben gerufen und wird inzwischen im *KiKa* gesendet.

Um einen inhaltsanalytischen Vergleich vorzunehmen, entwickeln die Autorinnen zunächst Qualitätskriterien hinsichtlich normativer, inhaltlicher sowie formaler Aspekte der Nachrichtenformate. Der Vergleich von im Juni 2014 ausgestrahlten *Newsround*- und *logo!*-Sendungen anhand dieser Kriterien ermöglicht einen detailreichen Einblick in deren Gestaltung sowie in Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Formate. Vor allem leisten die Autorinnen jedoch einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, was Qualität von Kindernachrichtensendungen ausmacht. Sie betten ihre empirische Erhebung in das Themenfeld der politischen Sozialisation von Kindern ein und stellen die bedeutende Rolle von Nachrichtenformaten für Kinder in diesem Kontext heraus.

Die Untersuchung bietet verschiedene Anschlussmöglichkeiten für Folgestudien. So wäre beispielsweise nach der Rolle der Internetauftritte der beiden Formate zu fragen, die auch verschiedene Diskussions- und Beteiligungsmöglichkeiten bereithalten. Insbesondere für Jugendliche, für die die Bedeutung von Online-Angeboten

²_vgl. <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/kinder-sehen-krieg/64937/bbc-newsround> (02.06.2015)

zunimmt, stellt sich auch die Frage danach, inwiefern für die politische Sozialisation ebenfalls spezielle Formate von Nutzen sein könnten und vor allem auf welche Weise sich Online-Angebote mit klassischen Angebotsstrukturen attraktiv verzahnen lassen. Das ZDF hat aktuell mit dem Format *heute+* einen Versuch in diese Richtung unternommen. Die Sendung richtet sich an junge Erwachsene, ist online in sozialen Netzwerken aktiv, wird in Teilen dort zunächst online bereitgestellt, bevor sie vollständig in der ZDF-Mediathek und schließlich im Nachtprogramm des Senders ausgestrahlt wird. *Heute+* ist damit ein Beispiel dafür, wie Programmacher aktuellen Herausforderungen zu begegnen versuchen. Die Orientierung an jungen Zielgruppen kann also auch bedeuten, Veränderungen an Nachrichtenroutinen vorzunehmen.

Den Autorinnen dieser Ausgabe von *Medienwelten* geht es jedoch zunächst einmal um die Zielgruppe Kinder und sie stellen heraus, welche Qualitätskriterien mit der Orientierung an dieser Zielgruppe verbunden sein müssen.

Christine Dallmann und Ralf Vollbrecht